

denen der Kaiser unglücklicherweise verfäumd hatte, einen Herzog zu geben, der unruhigen Zwischenzeiten müde geworden und hatten dem Wunsche des Königs Wenzel von Böhmen, seinen jungen Sohn, den mährischen Markgrafen Ottokar, zum Herzog zu nehmen, ein geneigtes Ohr geliehen. Ottokar hatte zugleich zur Partei des Papstes geschworen, und so hatte er sich, unterstützt und eingeführt durch die Bischöfe, zum Herrn von Oesterreich gemacht. Als er dann im Jahre 1252 die alternde Margaretha, die Schwester Herzogs Friederichs des Streibaren heirathete, erwarb er nicht nur einen großen Theil der babenbergischen Allode, sondern er gab der Occupation, wenigstens scheinbar, auch eine rechtliche Basis. Bei der Vermählung, die am 8. April zu Hainburg mit großer Pracht gefeiert worden, waren auch Ulrich von Liechtenstein und sein Bruder Dietmar von Offenberg zugegen¹⁾. So in den Besitz von Oesterreich gekommen, gedachte Ottokar seine Pläne auf die Steiermark auszudehnen, die nicht minder herrenlos und nicht minder eine leichte Beute schien.

Ein Theil des steirischen Adels und wohl entschieden diejenigen, welche die staatsklügsten waren und das Wohl des Landes jedenfalls am besten bedachten, wollten das Schicksal der Steiermark nicht von dem Oesterreichs, mit dem es ein halbes Jahrhundert verbunden gewesen war, getrennt wissen; sie wünschten also Ottokar ebenfalls zu ihrem Herren. Der größere Theil aber, derjenige, welcher wohl vorher mit der Partei des Kaisers und seinen Statthaltern gehalten hatte, wollte von Ottokar, der ein Werkzeug der geistlichen Partei schien, nichts wissen und sie kamen auf den Gedanken, das Herzogthum dem jungen Pfalzgrafen Heinrich von Bayern, Sohn Otto's IV., zu übertragen. War es aber Herzog Otto nicht möglich gewesen, seine eigene Landeshauptmannschaft in Oesterreich zur Anerkennung zu bringen, so durfte man noch

¹⁾ Muchar V. 240.